Zeitschrift: Der Filmberater
Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 5 (1945)
Heft: 4

Artikel: Vigilanti cura
Autor: Pius XI.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-965096

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vigilanti cura

Die kath. Filmarbeit ist nicht nur Sorge um künstlerische und kulturelle Werte. Ihr Motiv ist vor allem pastoreller Art. — Das päpstliche Rundschreiben Pius' XI.: „Vigilanti Cura", vom 29. Juni 1936, ist heute noch für jeden Katholiken das richtunggebende offizielle kirchliche Dokument in Filmfragen, die konkrete Rechtfertigung unseres Schaffens. Da die deutsche Uebersetzung der Enzyklika u. W. in der Schweiz noch nie veröffentlicht wurde und überhaupt kaum auffindbar ist, erachten wir es als unsere Aufgabe, diese so bedeutungsvolle Stellungnahme des gemeinsamen Vaters zur Filmfrage im allgemeinen und zur katholischen Filmarbeit im besonderen, durch unser Organ einer breiteren Oeffentlichkeit bekannt zu geben. Unser Text, der genau der offiziellen deutschen Uebersetzung folgt, soll später auch als Sonderdruck erscheinen. Die Zwischentitel stehen nicht in der Enzyklika, sie stammen aus der vom Internat. kath. Filmbüro veröffentlichten französisch-lateinischen Ausgabe. **Die Redaktion.**

Enzyklika über die Lichtspiele

An die Erzbischöfe und Bischöfe
der Vereinigten Staaten von Amerika und die andern Oberhirten,
die in Gemeinschaft mit dem Apostolischen Stuhle stehen.

Papst Pius XI.

Ehrwürdige Brüder
Gruss und Apostolischen Segen!

Es war für Uns, die Wir mit wachsamen Augen, Unserer Hirtenpflicht gemäss, die segensreiche Tätigkeit Unserer Mitbrüder im Episkopat und des gläubigen Volkes begleiten, überaus trostreich, die Früchte zu sehen, die schon geerntet sind, und die immer noch anhaltenden Fortschritte jener vorsorglichen Tätigkeit, die vor mehr als zwei Jahren gegen die Missbräuche in den Kinovorstellungen begonnen wurde: Wir meinen jenen heiligen Kreuzzug, der insbesondere der „Liga des Anstandes" anvertraut war.

I. Alle Katholiken sollten die Meinung des Heiligen Vaters über das wichtige Problem des Filmes kennen.

Dieser ausgezeichnete Versuch gibt Uns die freudig ergriffene Gelegenheit, in umfassender Weise unsere Gedanken über eine Angelegenheit zu äussern, die so nahe das moralische und religiöse Leben des gesamten christlichen Volkes berührt.

Vor allem Unsern Dank der Hierarchie der Vereinigten Staaten und ihren treuen Mitarbeitern für die bedeutenden Leistungen, die unter

ihrer Leitung und Führung von der „Liga des Anstandes" vollbracht worden sind. Um so lebhafter ist Unser Dank, je mehr Wir in Sorge gewesen waren, als Wir Tag für Tag den traurigen Fortschritten — „magni passus extra viam" (grosse Schritte, aber vom Wege ab) — der Filmkunst und -industrie in der Darstellung von Sünden und Lastern begegneten.

So oft sich Gelegenheit geboten hat, haben Wir Uns der Pflicht Unseres erhabenen Amtes erinnert und auf dieses Gebiet die Aufmerksamkeit nicht nur des Episkopates und des Klerus gelenkt, sondern auch aller jener rechtschaffenen Menschen, denen das öffentliche Wohl am Herzen liegt.

Schon in den Rundschreiben „Divini illius magistri" haben Wir darüber Klage geführt, dass „validissima eiusmodi ad quidvis evulgandum subsidia, quae, si ad sana principa apte regantur, eruditioni magnopere atque educationi prodesse queant, saepe — pro dolor — provehendis vitiorum illicitis sordidisque quaestibus serviunt"[1] (die gewaltigsten Propagandamittel dieser Art, die so sehr dem Unterricht und der Erziehung nützen könnten, wenn sie nach den richtigen Grundsätzen angewandt würden, oft — leider — dem Anreiz des Lasters und schmutziger Leidenschaften dienen).

Wir erinnern ferner an Unsere Ausführungen vor einer Vertretung der Internationalen Vereinigung der Filmpresse im Jahre 1934. Wir warfen damals einen Blick auf die ausserordentliche Bedeutung, die diese Art von Schauspielen in unsern Tagen gewonnen hat, und auf den weitreichenden Einfluss, den sie als Anreiz zum Guten oder zum Bösen ausüben. Schliesslich machten Wir darauf aufmerksam, wie notwendig es sei, auf das Filmwesen die höchste Norm anzuwenden, die das grosse Geschenk der Kunst beherrschen und leiten soll, das Gesetz der Moral, wobei Wir nicht immer an die christliche Moral denken, sondern einfach an die menschliche natürliche gute Sitte.

Es hat eben die Kunst diese wesentliche Aufgabe, die schon aus ihrem eigenen Daseinsgrund hervorgeht, dass sie nämlich eine Vervollkommnung des Menschen, der ein moralisches Wesen ist, darstellt, und dass sie infolgedessen selber moralisch sein muss. Wir schlossen damals unter dem lauten Beifall dieser auserlesenen Persönlichkeiten — noch erinnern Wir uns an sie mit herzlicher Freude — mit der Betonung der Notwendigkeit, den Film „moralisch" zu machen, zu einem „Lehrer der Moral, zu einem Erzieher".

Und noch jüngst, im April des laufenden Jahres, als Wir eine Gruppe des in Rom tagenden Internationalen Kongresses der Filmpresse in einer Audienz willkommen hiessen, haben Wir von neuem die Schwere dieses Problems betrachtet; mit warmen Worten haben Wir alle, die guten Willens sind, im Namen der Religion, aber auch im Namen des wahren

[1] A. A. S., 1930, Bd. XXII, S. 82.

moralischen und bürgerlichen Wohles der Völker aufgefordert, all ihr Können, gerade auch das der Presse, aufzubieten, damit die Filmkunst zu einem wertvollen Element der Belehrung und der Erziehung werde, und nicht mehr zu einem solchen der Zerstörung und des Unterganges der Seelen.

Aber der Gegenstand ist von einer solchen Bedeutung, nicht bloss seiner selbst wegen, sondern auch wegen der Lebensbedingungen der heutigen Gesellschaft, dass Wir es für notwendig erachten, noch einmal darauf zurückzukommen. Und zwar soll das nicht bloss unter besonderen Gesichtspunkten geschehen, wie bei den früheren Gelegenheiten, sondern mit einem umfassenden Blick auf die Erfordernisse nicht nur in Euren Diözesen, Ehrwürdige Brüder, sondern auf die des ganzen Erdkreises.

II. Die Verherrlichung Gottes und das Heil der Seele sind Ziel und Zweck jeden Fortschrittes in der Kunst.

Es ist in der Tat dringend notwendig, dafür zu wirken, dass auch in dieser Sache die Fortschritte der Kunst, des Wissens und selbst der Technik und Industrie, die wahre Gaben Gottes sind, auf die Ehre Gottes und auf das Heil der Seelen hingerichtet werden; dass sie praktisch der Ausbreitung des Reiches Gottes auf Erden dienen, auf dass alle, wie die Kirche es erflehen lässt, daran in solcher Weise teilhaben, dass sie der ewigen Güter deshalb nicht verlustig gehen: „sic transeamus per bona temporalia, ut non amittamus aeterna"[2] (so sollen wir durch die irdischen Güter hinurchgehen, dass wir die ewigen nicht verlieren).

Nun ist es gewiss und durch allgemeine Erfahrung bestätigt, dass die Fortschritte der Filmkunst und -industrie, je erstaunlicher sie sich entfaltet hatten, um so verderblicher und verhängnisvoller für die Moral und für die Religion, ja für die ganze sittliche Haltung des bürgerlichen Zusammenlebens wurden.

Die verantwortlichen Filmproduzenten sind nicht imstande, die Moral zu schützen.

Die Direktoren der Industrie in den Vereinigten Staaten haben das selber zugegeben, als sie sich öffentlich vor der ganzen Welt zu ihrer eigenen Verantwortlichkeit bekannten. Im März 1930 nahmen sie in einem freien Beschluss, der einmütig gefasst, feierlich unterschrieben und von der grossen Presse verbreitet wurde, die feierliche Verpflichtung auf sich, in Zukunft die Moral der Besucher ihrer Filmtheater schützen zu wollen.

---

[2] Dom. infra Oct. S. Cordis Jesu, Oratio.

In ihrem Kodex finden Wir das Versprechen, dass kein Film mehr gedreht werden soll, der das moralische Niveau der Besucher niederdrückt, der die natürliche und menschliche Sitte in Misskredit bringt, der Sympathien schafft für ihre Verletzung.

Leider aber zeigten sich trotz der weisen Beschlüsse, die freiwillig gefasst wurden, die Verantwortlichen ausserstande, sie durchzuführen, und die Regisseure schienen nicht gewillt zu sein, sich den Prinzipien zu fügen, zu deren Beobachtung sie verpflichtet worden waren.

Da sich nun die besagte Verpflichtung als wenig wirksam erwiesen hatte und man in den Filmtheatern fortfuhr, Laster und Verbrechen zu verherrlichen, schien der Weg zu einer anständigen Unterhaltung im Filmtheater für immer verlegt.

Die Gegenmassnahmen der amerikanischen Bischöfe:
Die Liga der Anständigkeit (League of Decency).

In dieser Krise nun, Ehrwürdige Brüder, waret Ihr unter den ersten, die die Frage untersuchten, wie man die Seelen derer schützen könne, die Eurer Sorge anvertraut waren, und Ihr machtet mit der „Liga des Anstandes" den Anfang eines Kreuzzuges für die öffentliche Sittlichkeit, um die Ideale einer natürlichen und christlichen Ehrbarkeit neu zu beleben. Jeder Gedanke lag Euch fern, die Filmindustrie schädigen zu wollen: im Gegenteil habt Ihr sie indirekt vor dem sicheren Zusammenbruch bewahrt, die ihr von all jenen Formen der Erholung droht, die einer Zersetzung der Kunst zutreiben.

Eure Direktiven weckten die empfängliche und ergebene Anhänglichkeit Eurer Gläubigen; Millionen von amerikanischen Katholiken unterschrieben das Gebot der „Legion des Anstandes" und verpflichteten sich, keiner Filmvorstellung mehr beizuwohnen, die einen Angriff auf die katholische Moral und auf die rechten Lebensnormen enthalte.

So können Wir mit Freude feststellen, dass nur wenige Probleme der letzten Zeit Bischöfe und Volk so eng miteinander verbunden haben, wie die hier in Rede stehende Zusammenarbeit bei diesem heiligen Kreuzzug. Nicht bloss Katholiken, sondern auch angesehene Protestanten, Juden und viele andere, sind Eurem Vorgehen gefolgt und haben sich Euren Bemühungen angeschlossen, indem nun auch sie dem Film weise Normen in künstlerischer und moralischer Hinsicht zurückgaben.

Der Erfolg dieses Kreuzzuges.

Es ist von grösster Bedeutung, den beachtenswerten Erfolg dieses Kreuzzuges hervorzuheben, da das Filmwesen unter Eurer Wachsamkeit und unter dem Druck der aufgerufenen öffentlichen Meinung, sich tat-

sächlich moralisch hob: Verbrechen und Laster erschienen seltener auf der Leinwand; die Sünde wurde nicht so offen gebilligt und verherrlicht; falsche Lebensauffassungen zeigten sich nicht mehr in dieser aufreizenden Art vor den Augen der empfänglichen Jugend.

Wenn man in gewissen Kreisen voraussagte, es würden die künstlerischen Werte des Films durch die Hartnäckigkeit der „Liga des Anstandes" Schaden nehmen, so scheint gerade das Gegenteil davon eingetroffen zu sein. Sie gab jenen Kräften keinen geringen Antrieb, die den Film zu einer vornehmen künstlerischen Leistung führen möchten, zu einer Nachbildung klassischer Werke und zu einer originalen Gestaltung aussergewöhnlicher Werte.

Es traten auch keine finanziellen Verluste ein, wie man leichthin prophezeit hatte, denn viele, die dem Kinotheater aus moralischen Gründen ferngeblieben waren, kehrten zu ihm zurück, als sie Gelegenheit bekamen, anständige Stücke zu sehen, die nicht die guten Sitten beleidigten und die keine Gefahr für die christliche Tugend waren.

Als Ihr mit Eurem Kreuzzug begannet, sagte man, dass das Bemühen von kurzer Dauer und die Erfolge vorübergehender Art sein würden. Nach und nach werde die Wachsamkeit der Bischöfe und der Gläubigen nachlassen, und die Produzenten könnten wieder ungehindert zu ihren alten Gewohnheiten zurückkehren. Es ist auch leicht einzusehen, dass einzelne Unternehmer wieder nach der Freiheit für zweideutige Stücke verlangten, die die niedere Begierlichkeit aufreizen, und die von Euch geächtet worden waren. Während die Produktion von wirklich künstlerischen Gestalten und bedeutenden menschlichen Schicksalen geistige Kraft, Arbeit, Fähigkeit und nicht selten auch einen beachtlichen finanziellen Einsatz erfordert, ist es oft verhältnismässig leicht, den Andrang gewisser Menschen und sozialer Schichten zum Kino zu erreichen mit Vorstellungen, die die Leidenschaften entflammen und die verborgenen niederen Instinkte im menschlichen Herzen aufwecken.

Statt dessen muss nun eine nicht erlahmende und allgemeine Wachsamkeit die Produzenten überzeugen, dass man die „Liga des Anstandes" nicht gegründet hat für einen Kreuzzug von kurzer Dauer, dass man sie übergehen oder vergessen könne, sondern dass die Bischöfe der Vereinigten Staaten entschlossen sind, die moralisch einwandfreie Unterhaltung des Volkes, koste es, was es wolle, zu jeder Zeit und unter allen Umständen zu schützen.

III. Jede Unterhaltung muss die Grenzen einer sauberen und gesunden Moral einhalten.

Die Erholung in ihren vielfältigen Entwicklungen ist in unserer Zeit um so notwendiger geworden, je mehr sich die Menschen plagen müssen in den Geschäften und Sorgen des Lebens, aber sie muss anstän-

dig sein und darum gesund und moralisch, sie muss sich zum Rang eines positiven Faktors und zu edlen Empfindungen erheben. Ein Volk, das sich in den Stunden seiner Ruhe Zerstreuungen hingibt, die das gesunde Gefühl der Schicklichkeit, der Ehre, der Moral verletzen, Zerstreuungen, die Gelegenheit zur Sünde geben, besonders bei der Jugend, befindet sich in grosser Gefahr, seine Grösse und seine nationale Kraft zu verlieren.

Der Einfluss des Films auf den menschlichen Geist.

Ohne Zweifel hat sich unter den Unterhaltungen der neueren Zeit das Kino in den letzten Jahren einen Platz von universaler Bedeutung erobert.

Es erübrigt sich, auf die Tatsache hinzuweisen, dass Millionen von Menschen Tag für Tag an Filmvorführungen teilnehmen; dass Räume für solche Schauspiele in stets wachsender Zahl bei zivilisierten und halbzivilisierten Völkern eröffnet werden; dass das Kino die volkstümlichste Form der Unterhaltung geworden ist; dass es in den Stunden der Musse nicht nur den Reichen, sondern allen Klassen der Gesellschaft offensteht.

Anderseits gibt es heute kein stärkeres Mittel als das Kino, um die Massen zu beeinflussen, sei es wegen der Natur des Bildes selbst, das auf die Leinwand geworfen wird, sei es wegen der Popularität des Schauspiels oder wegen der Umstände, die es begleiten.

Die Macht des Films beruht auf der Tatsache, dass er durch das Bild spricht, lebendig und anschaulich. Es wird von der Seele mit Lust und ohne Ermüdung aufgenommen, auch von einer ungebildeten und primitiven Seele, die nicht die Fähigkeit hat und nicht einmal das Verlangen darnach spürt, sich mit den Abstraktionen oder Deduktionen des Denkens abzumühen; auch das Lesen und das Zuhören verlangt noch eine gewisse Anstrengung, während sie beim Filme ersetzt wird durch das ununterbrochene Lustgefühl beim Anblick der einander folgenden und sozusagen lebendigen Bilder. Im Tonfilm verstärkt sich die Macht, da die Deutung der Geschehnisse noch leichter wird und der Zauber der Musik sich mit dem Schauspiel verbindet. Sodann erhöhen Tänze und Varietéspiele, die man mitunter willkürlich in den Zwsichenstücken einlegt, die Erregung der Leidenschaften.

Die guten und schlechten Wirkungen des guten und schlechten Films.

Es ist das tatsächlich eine Lektüre, die sich einprägt, sei es zum Guten, sei es zum Bösen, die viel wirksamer ist für den grössten Teil der Menschen als abstrakte Erörterungen. Es ist darum notwendig, dass sich die Filmkunst zu der Höhe des christlichen Gewissens erhebe und sich befreie von herabwürdigender und zersetzender Effekthascherei.

Es ist allen bekannt, welche üblen Wirkungen unmoralische Filme im Geiste des Menschen hervorbringen. Sie bieten Gelegenheit zur Sünde; sie führen die Jugend auf schlechte Wege, denn sie sind eine Verherrlichung böser Leidenschaften; sie stellen das Leben unter eine falsche Beleuchtung; sie trüben die Ideale; sie zerstören die reine Liebe, die Achtung vor der Ehe, die Verehrung für die Familie. Sie können ebenfalls leicht Vorurteile schaffen zwischen einzelnen Menschen und Missverständnisse zwischen den Nationen, den sozialen Klassen und ganzen Rassen.

Auf der andern Seite können gute Filme aber auch tiefgehenden moralischen Einfluss auf den Zuschauer ausüben. Ueber die Unterhaltung hinaus können sie hinweisen auf hohe Lebensideale, wertvolle Kenntnisse vermitteln, weiteres Wissen um die Geschichte und die Schönheit des eigenen Landes fördern, Wahrheit und Tugend in anziehender Form darstellen, gegenseitiges Verständnis unter den Nationen, den sozialen Klassen und den Rassen schaffen oder wenigstens begünstigen, die Sache der Gerechtigkeit verteidigen, für die Schönheit der Tugend eintreten und in jeder Weise für eine gerechte soziale Ordnung in der Welt wirken.

Die besondere Anziehungskraft des Films auf die Massen und vor allem auf die Jugendlichen.

Diese Erörterungen erhalten ein noch grösseres Gewicht dadurch, dass der Film nicht zu einzelnen, sondern zu den Massen spricht, und das zu einer Zeit, in einem Raum und in einer Umgebung, die wie nie etwas geeignet sind, Begeisterung für das Gute wie für das Böse zu wecken und zu jener Massensuggestion zu führen, die leider, wie die Erfahrung lehrt, geradezu krankhafte Formen annehmen kann.

Die Lichtbilder des Filmstreifens werden ja dem Volk vorgeführt, während es in einem dunklen Theater sitzt und während seine geistigen, physischen und oft auch geistlichen Fähigkeiten herabgesetzt sind. Man braucht nicht weit zu gehen, um ein Kino zu finden; sie stossen an unsere Häuser, Kirchen und Schulen, sie tragen den Film bis mitten ins Volksleben hinein.

Ferner werden die Bildspiele dargeboten von Männern und Frauen, die etwas Bezauberndes haben durch ihre Kunst, durch ihre natürlichen Gaben und durch die Anwendung jener Mittel, die besonders für die Jugend auch ein Anreiz der Verführung werden können.

Dazu hat der Film meist die Musik, luxuriöse Räume, realistische Kraft und jeden Einfall extravaganter Laune in seinen Dienst genommen. Eben dadurch fasziniert er in ganz besonderer Weise die Jugend, die Halbwüchsigen und selbst die Kinder. Also gerade in dem Alter, in dem sich der moralische Sinn zu bilden pflegt, in dem sich die Begriffe und die Empfindungen von Gerechtigkeit und Rechtlichkeit, von Aufgaben

und Pflichten, überhaupt von den Lebensidealen, entwickeln, nimmt der Film mit seiner unmittelbaren Wirkung eine überragende Stellung ein.

Leider, wie die Dinge heute stehen, häufig zum Bösen. So kommt einem bei dem Gedanken an die schrecklichen Verheerungen in den Seelen der Jugend und der Kinder, an soviel Unschuld, die gerade in den Filmtheatern verlorengeht, das schreckliche Wort unseres Meisters über die Verführer der Kleinen in den Sinn: „Qui autem scandalizaverit unum de pusillis istis qui in me credunt, expedit ei, ut suspendatur mola asinaria in collo eius et demergatur in profundum maris"[3] (Wer aber eines von diesen Kleinen ärgert, die an mich glauben, es wäre für ihn besser, dass ein Mühlstein an seinen Hals gehängt und er in die Tiefe des Meeres versenkt würde).

IV. Die Bischöfe haben die Pflicht, den Film zu überwachen.

Es gehört also zu den dringlichsten Aufgaben unserer Zeit, zu wachen und zu wirken, dass der Film nicht ferner eine Schule der Verführung sei, sondern dass er sich umgestalte in ein wertvolles Mittel der Erziehung und der Erhebung der Menschheit.

Wir erinnern hier auch mit Genugtuung daran, dass manche Regierungen, voll Sorge wegen des Einflusses des Films auf sittlichem und erzieherischem Gebiet, rechtschaffene und ehrenhafte Personen beriefen, insbesondere Familienväter und -mütter, und so Zensurbehörden schufen, sowie Aemter zur Regelung der Filmproduktion; mit der Absicht, ihr Anregungen zu geben aus den Werken der grossen nationalen Dichter und Schriftsteller.

So war es also im höchsten Grade berechtigt und entsprechend, dass Ihr, Ehrwürdige Brüder, eine besondere Wachsamkeit der Filmindustrie Eures Landes gewidmet habt, die besonders grosse Fortschritte gemacht hat und einen nicht geringen Einfluss auf andere Länder ausübt. Es ist aber auch die Pflicht der Bischöfe der ganzen katholischen Welt, sich dahin zu einigen, dass sie diese allgemeine und einflussreiche Form der Unterhaltung und der Unterweisung überwachen, dass sie als Beweggrund ihrer Verbote die Beleidigung des sittlichen und religiösen Empfindens und alles dessen, was dem christlichen Geist und seinen ethischen Prinzipien zuwiderläuft, geltend machen, und nicht müde werden, alles das zu bekämpfen, was dazu beiträgt, den Sinn für gute Sitte und Ehre im Volke zu schwächen.

Es ist eine Pflicht, die nicht nur den Bischöfen zufällt, sondern allen gläubigen Katholiken und allen rechtschaffenen Menschen, denen die Würde und die Gesundheit der Familie, der Nation und der ganzen menschlichen Gesellschaft am Herzen liegt.

Worin soll diese Ueberwachung bestehen?

---

[3] Marc., IX, 41.

Wie soll diese Aufgabe gelöst werden? Einflussnahme auf Produzenten und Regisseure.

Das Problem der Produktion moralisch einwandfreier Filme wäre in der Wurzel gelöst, wenn man eine Produktion einrichten könnte, die vollkommen von den Prinzipien des Christentums beherrscht wäre.

Unsere Anerkennung für alle jene kann nicht gross genug sein, die sich der edlen Aufgabe gewidmet haben, die Filmkunst auf die Höhe ihrer erzieherischen Aufgaben zu bringen und sie den Forderungen des christlichen Gewissens gemäss diesem Ziele anzupassen, mit der Kompetenz von Fachleuten natürlich und nicht durch Dilettanten, um jeden Verlust an Kraft und Geld zu vermeiden.

Weil Wir aber überzeugt sind, dass es schwer ist, eine solche Industrie zu organisieren, besonders aus finanziellen Gründen, und weil es anderseits doch wünschenswert wäre, einen Einfluss auf die gesamte Produktion zu haben, dass sie nicht in einem das religiöse, moralische und soziale Leben schädigenden Sinne arbeite, so müssen sich die Seelsorger für die Filme interessieren, die heute hergestellt und dem christlichen Volke allenthalben vorgesetzt werden.

Was die Filmindustrie betrifft, so fordern Wir die Bischöfe aller Produktionsländer auf, insbesondere Euch, Ehrwürdige Brüder in den Vereinigten Staaten, einen Appell an jene Katholiken zu richten, die an dieser Industrie einen bedeutenden Anteil haben. Sie mögen sich ernstlich ihrer Pflichten erinnern und der Verantwortlichkeit, die sie haben, als Kinder der Kirche ihren Einfluss dahin geltend zu machen, dass die Filme, die sie produzieren oder bei deren Produktion sie beteiligt sind, den gesunden Grundsätzen der Moral entsprechen. Die Zahl der Katholiken, die als Unternehmer, Direktoren, als Autoren und Akteure im Filmwesen tätig sind, ist nicht klein, aber leider ist ihre Einflussnahme auf die Produktion selber nicht immer in Uebereinstimmung mit ihrem Glauben und mit ihren Idealen gewesen. Ihr, Ehrwürdige Brüder, werdet wohl daran tun, wenn Ihr auf sie einwirkt, dass sie ihren Beruf in Uebereinstimmung mit ihrem Gewissen als Ehrenmänner und als Jünger Christi ausüben.

Auch auf diesem Gebiet, wie auf jedem andern Felde des Apostolats, werden die Seelsorger sicherlich ausgezeichnete Mitarbeiter in den Reihen der Katholischen Aktion finden, an die Wir in diesem Unserem Schreiben einen heissen Appell richten, dass sie doch hier ihren Beitrag leisten, dass sie nicht ermüden in ihrem Eifer, dass sie darin nicht nachlassen.

Von Zeit zu Zeit werden die Bischöfe gut daran tun, die Filmindustrie darüber zu unterrichten, dass sie kraft ihres seelsorglichen Amtes verpflichtet sind, sich für jede Form einer geziemenden und gesunden Unterhaltung zu interessieren, dass sie Gott verantwortlich sind für die Moral ihres Volkes, auch wenn es sich erholt.

Ihr heiliges Amt verpflichtet sie, es klar und offen auszusprechen, dass eine ungesunde und unsaubere Art des Vergnügens den moralischen Charakter einer Nation zerstört. Sie mögen die Filmindustrie ebenfalls daran erinnern, dass in dieser Hinsicht nicht nur die Katholiken ihre Forderungen stellen, sondern das gesamte Filmpublikum.

Im besonderen könnt Ihr, Ehrwürdige Brüder, gerechterweise immer wieder die Tatsache betonen, dass die Filmindustrie Eures Landes selbst ihre Verantwortlichkeit in aller Oeffentlichkeit zugegeben hat.

Mögen also die Bischöfe aller Welt die Filmindustriellen dahin aufklären, dass eine so bedeutende und weitverbreitete Macht nützlich auf das hohe Ziel individueller und sozialer Reform hingeleitet werden kann. Warum soll man in der Tat nur an die Unterdrückung des Bösen denken? Der Film braucht nicht ein blosses Vergnügen zu sein, er braucht nicht nur nichtige und müssige Stunden auszufüllen, er kann und muss mit seinen grossen Wirkungen Bildungsmaterial werden und positiv zum Guten führen.

Praktische Weisungen: Die Erlangung eines Versprechens der Gläubigen, den schlechten Film zu meiden (Pledge).

Wir halten es nunmehr bei der Bedeutung der Frage für nützlich, einige praktische Vorschläge zu machen.

Zunächst sollten, was Wir schon angedeutet haben, alle Seelsorger von ihren Gläubigen nach dem Beispiel ihrer amerikanischen Amtsbrüder das Versprechen zu erhalten suchen, niemals einer Kinodarstellung beizuwohnen, die Glaube und Sitte des Christentums beleidigt.

Dieses Pfand oder Versprechen erreicht man auf die wirksamste Weise durch die Pfarrei und durch die Schule und durch die eifrige Mitwirkung der Familienväter und -mütter, die sich ihrer schweren Verantwortung bewusst sind.

Die Bischöfe können sich zu diesem Zweck auch der katholischen Presse bedienen, die die Schönheit und den Wert eines solchen Versprechens darlegen wird.

Klassifizierung der Filme in moralischer Hinsicht.

Die Einlösung dieses Versprechens verlangt, dass das Volk gut darüber unterrichtet wird, welche Filme erlaubt sind für alle, welche nur mit Vorbehalt, welche schädlich oder schlecht sind. Das erfordert die Veröffentlichung von regelmässigen, häufig erscheinenden und sorgfältig hergestellten Listen, die man allen leicht zugänglich machen muss

durch besondere Mitteilungen oder durch andere geeignete Publikationen: natürlich gerade auch durch die katholische Tagespresse.

Es wäre an sich wünschenswert, eine einzige Liste für die ganze Welt aufzustellen, weil überall das gleiche Gesetz der Moral in Geltung ist. Aber da es sich um Darstellungen handelt, die alle Klassen der Gesellschaft interessieren, gross und klein, gelehrt und ungelehrt, so kann das Urteil über einen Film nicht überall in jedem Fall und unter jeder Rücksicht das gleiche sein. In der Tat wechseln Lebensbedingungen, Sitten und Gebräuche in den verschiedenen Ländern; es scheint darum nicht praktisch zu sein, nur eine einzige Liste für die ganze Welt aufzustellen. Wenn aber auch nur in jeder Nation eine Klassifikation, so wie Wir sie oben gekennzeichnet haben, vorgenommen wird, so ist schon im Prinzip die verlangte Führung vorhanden.

Schaffung eines nationalen Filmbüros in jedem Lande. Aufgabe dieser Organisation.

Es wird deshalb notwendig sein, dass in jedem Lande die Bischöfe ein permanentes nationales Revisionsbüro schaffen, das die guten Filme fördern, die übrigen klassifizieren und das Urteil Priestern und Gläubigen zugänglich machen kann. Dieses Büro wird am besten der Zentralstelle der Katholischen Aktion anvertraut, die unmittelbar von den hochwürdigsten Bischöfen abhängig ist. In jedem Fall muss dieses Büro gut eingerichtet sein: der Aufklärungsdienst muss, um wirksam und organisch zu sein, auf nationaler Grundlage und von einem verantwortlichen Zentrum aus erfolgen. Falls sodann sehr wichtige lokale Gründe es wirklich notwendig machen, können die hochwürdigsten Herren Bischöfe in ihrer eigenen Diözese durch ihre Diözesanzensurkommission selbst in bezug auf die nationale Liste, die ihre Normen der ganzen Nation anpassen muss, strengere Masstäbe anlegen, wie es für die Bedürfnisse der Gegend notwendig sein kann, und somit auch Filme zensurieren, die auf der allgemeinen Liste zugelassen wurden.

Dieses Filmamt wird ferner die Organisation der Pfarrkinos betreuen und jene Katholikenausschüsse, die für die Versorgung dieser Kinos mit revidierten Filmen tätig sind. Durch die Organisation solcher Kinos, die für die Industrie oft gute Abnehmer sind, kann sich ein neues Verfahren herausbilden, demgemäss die Industrie selber Filme produziert, die ganz und gar unsern Prinzipien entsprechen; Filme, die man nicht nur in unsern Theatern, sondern auch in allen andern leicht vorführen kann.

Wir geben zu, dass die Errichtung eines solchen bischöflichen Filmamtes ein gewisses Opfer verlangt und eine gewisse Belastung der Katholiken der einzelnen Länder darstellt. Aber die grosse Bedeutung des Filmtheaters und die Notwendigkeit, die Moralität des christlichen Volkes und ganzer Nationen zu schützen, lässt ein solches Opfer gerechtfertigt erscheinen.

In der Tat wird ja die Tätigkeit unserer Schulen, unserer Vereine und auch der Kirche selbst geschmälert und in Gefahr gebracht durch die Landplage eines sittenlosen und verderblichen Filmwesens.

Das Filmamt soll im allgemeinen durch Mitglieder besetzt werden, die mit der Filmtechnik vertraut und wohl gefestigt in den Grundsätzen der christlichen Moral und Lehre sind. Es soll unter der Leitung eines vom Bischof auserwählten Geistlichen stehen, der sich direkt an den Arbeiten beteiligt.

Es empfehlen sich auch Anregungen und Austausch der Qualifikationen und Informationen zwischen den verschiedenen Ländern, um die Arbeit der Filmzensur wirksamer und harmonischer zu gestalten und um die verschiedenen Bedingungen und Umstände gebührend in Rechnung zu stellen. So wird sich eine einheitliche Richtung in den Urteilen und Qualifikationen in der gesamten katholischen Weltpresse herausbilden. Auch wird man die Erfahrungen, die nicht nur in den Vereinigten Staaten, sondern auch in der Filmarbeit der Katholiken in anderen Ländern gemacht wurden, ebenso wie die Ergebnisse der grossen Internationalen katholischen Filmkongresse in diesen Büros sinngemäss ausnützen.

Sollten einmal die Mitglieder eines Filmamtes trotz aller guten Absichten und Vorkehrungen sich irren, wie das in allen menschlichen Dingen vorkommen kann, so werden die Bischöfe das in ihrer Klugheit und Hirtensorge in möglichst wirksamer Weise wieder in Ordnung zu bringen wissen, und zugleich werden sie nach Kräften die Autorität und Wertschätzung des Amtes selbst schützen, z. B. dadurch, dass sie durch eine neue tüchtige Kraft das Ansehen des Amtes erhöhen oder diejenigen entfernen, die sich als weniger geeignet für eine so verantwortungsvolle Aufgabe gezeigt haben.

Wenn die Bischöfe der Welt ihre Verantwortlichkeit anerkennen und eine solche mühsame Ueberwachung des Filmwesens auf sich nehmen, woran Wir bei der Kenntnis ihres Hirteneifers nicht zweifeln, dann können sie eine grosse Aufgabe zum Schutz der Moralität ihres Volkes für die Stunden seiner Musse und seiner Erholung erfüllen. Sie werden die Billigung und die Mitarbeit aller Wohlgesinnten finden, seien es Katholiken oder Nichtkatholiken. Sie werden den Aufstieg dieser grossen internationalen Macht, denn das ist der Film, auf sichere Wege leiten, zu dem hohen Ziel der Förderung ritterlicher Ideale und richtiger Lebensnormen.

Um diesen Vorsätzen und Wünschen, die aus Unserm väterlichen Herzen hervorquellen, die rechte Kraft zu verleihen, flehen Wir um die Hilfe der göttlichen Gnade; in der Hoffnung auf sie erteilen Wir aus ganzer Seele Euch, Ehrwürdige Brüder, und dem Euch anvertrauten Klerus und Volk den Apostolischen Segen.

Gegeben zu Rom, bei Sankt Peter, am 29. Juni, dem Fest der heiligen Apostel Petrus und Paulus, 1936, im 15. Jahre Unseres Pontifikates.

Pius PP. XI.

Picpus

III. Für Erwachsene.

Produktion: Continental; **Verleih:** Tobis; **Regie:** Richard Pottier.
Darsteller: Albert Préjean, Jean Tissier, Gabriello, Delmont u. a.

In der Zeit der Besetzung durch die Deutschen entstanden in Frankreich Filme, die deutlich den Stempel der Kollaboration trugen und eigentlich eher französische Kopien deutscher Produktionen als wirklich französische Filme waren, und vor allem schon gar keine französischen, wie sie der Filmliebhaber unter dieser Bezeichnung zu verstehen gewohnt war. Es gab daneben aber doch glücklicherweise noch eine gewisse Tradition, die man trotz der Zusammenarbeit zu wahren wusste. Sie machte ihren Einfluss hauptsächlich in Kriminalfilmen geltend, die meistenteils ein sehr beachtliches Niveau wegen ihrer guten atmosphärischen Gestaltung erreichten. „Picpus" ist einer dieser Streifen, bei denen man mit Befriedigung feststellt, dass der alte französische Film nicht vollständig untergegangen ist. Das Thema ist weder besonders neu noch originell abgewandelt; aber es vermag den Zuschauer doch andauernd in Spannung zu halten und mit seiner überraschend hereinbrechenden Lösung jenen gewissen „Nervenkitzel" hervorzurufen, den das Publikum von einem guten Kriminalfilm erwartet. Im Gegensatz zu vielen Filmen dieser Gattung versteht es der Regisseur hier, manches zu verschweigen oder nur ganz nebenbei anzudeuten, statt es breit und geschwätzig auszuwalzen und dadurch die beabsichtigte Wirkung zu zerstören. Die sehr geschickt verwendete Verdichtung der ungewissen Atmosphäre durch zahlreiche, fast unscheinbare kleine Einzelheiten, die meist eben nur ganz flüchtig angedeutet werden, verleiht dem Film seine durchgehende Spannung, auch wenn die Handlung nicht sehr dramatisch verläuft. In den Hauptrollen sieht man einige sehr bekannte und schon im alten französischen Film längstbewährte Darsteller, wobei wir Jean Tissier besonders hervorheben möchten. Stellenweise bekommt der Film einen leisen Anflug von Humor; eigentlich schade, dass dieser Akzent nicht etwas stärker betont wurde, er hätte der spannenden Handlung sicher keinen Abbruch getan und den Film menschlich noch etwas ansprechender gemacht. 342

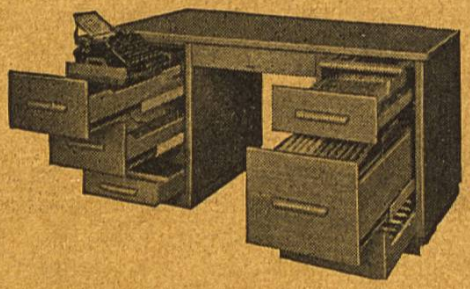
Die Frau meiner Träume

IIIb. Für reifere Erwachsene.

Produktion: Ufa; **Verleih:** Nordisk; **Regie:** Georg Jaccoby.
Darsteller: Marika Rökk, Georg Alexander, Grethe Weiser, Wolfgang Lukschy.

Die Farbtechnik des Agfacolor-Verfahrens hat in diesem Film einen dankbaren Stoff gefunden, denn nichts eignet sich für bunte Innenaufnahmen wohl besser, wie grossaufgemachte, farbenprächtige Revueszenen. Diese verleihen auch dem Streifen „Die Frau meiner Träume", am Anfang und Schluss, die einzige interessante Note. Zwischen diesen gut gestalteten, in den Farben besonders schönen Nummern spielt aber die in höchstem Masse unwahrscheinliche, geistig mehr als flache Geschichte einer Revuesängerin, die nur mit Hemd und Pelzmantel bekleidet (den sie zur Erhöhung der Wirkung bisweilen etwas lüftet), vor ihrem Manager flieht und — Gott weiss wie — in die Baracke von zwei an einem Strassenbau beschäftigten jungen Ingenieure gerät. Dort wird sie abwechselnd von dem einen und vom andern entdeckt ... bis schliesslich ein längst erwartetes Happy-end (natürlich hinter den Kulissen des Theaters) der ganzen Geschichte ein Ende bereitet. — Man wird gut daran tun, bei einem Revue-Film das Niveau seiner geistigen Ansprüche eher etwas tiefer anzusetzen. Ein Streifen dieser Gattung ist tatsächlich nur dazu geschaffen, zu unterhalten. Der Zuschauer weiss im übrigen, was er erwarten darf und wird sich weiter auch nicht grämen, wenn er keinen einzigen brauchbaren Gedanken mit nach Hause nimmt. „Die Frau meiner Träume" erfüllt diese letzte Eigenschaft (der Unterhaltung), wenigstens was die Gestaltung der Revueszenen betrifft, aber es fehlt ihm eine wesentliche Eigenschaft eines jeden guten Unterhaltungsfilmes: der Witz. Er ist nicht nur geistig völlig unbeschwert, was wir ihm, wie gesagt, verzeihen könnten, sondern auch ohne jeden wahren Humor. Darüber täuscht uns auch das homerische Gelächter der Zuschauer an einigen Stellen nicht. Dazu tragen die Tänze auf der Bühne und ein Lied am Anfang zum Teil eine ausgesprochen geschmacklose Note. Der Film ist für ländliche Verhältnisse besonders ungeeignet und auch sonst höchstens für recht anspruchslose „reife" Erwachsene. 343

A. Z.
Luzern



ZEMP BÜRO MÖBEL

Robert Zemp & Cie. Möbelfabrik
Tel. 2 53 41 Emmenbrücke-Luzern

BAHNHOF-BÜFFET ZÜRICH

Inhaber Primus Bon

Buchdruckerei H. Studer A.-G., Luzern, Zürichstrasse 42